Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Jugendliche, geschätzte Lehrbetriebe und Ausbildende, Vertreterinnen und Vertreter aus Wirtschaft, Politik und Bildung – und liebe Eltern

Es freut mich ausserordentlich, heute an der Berufsausstellung *Fiutscher* zu Ihnen sprechen zu dürfen – einer Veranstaltung, die sich längst zu einem festen Bestandteil der Berufswahl in Graubünden entwickelt hat. Fiutscher ist mehr als nur eine Messe. Sie ist ein lebendiges Schaufenster der Berufsbildung, ein Begegnungsort zwischen Jugendlichen, Lehrbetrieben, Schulen und Eltern – kurz: ein Ort, an dem berufliche Zukunft greifbar wird.

Die Berufsbildung ist weit mehr als ein Ausbildungssystem. Sie ist das Rückgrat unserer Wirtschaft und eine tragende Säule des gesellschaftlichen Zusammenhalts in der Schweiz - und in Graubünden. Unser duales System, das betriebliche Praxis mit schulischer Bildung verbindet, schafft junge Menschen, die *wissen und können*. Es vermittelt nicht nur Fachkompetenz, sondern auch Verantwortung, Teamgeist und Unternehmergeist – Fähigkeiten, die auch in einer sich wandelnden Arbeitswelt zentral bleiben.

Im Unterschied zu vielen Ländern, wo akademische Bildung als einziger Erfolgsweg gilt, ermöglicht die Berufslehre in der Schweiz einen gleichwertigen, praxisorientierten und durchlässigen Bildungsweg. Eine Berufslehre ist keine zweite Wahl – sie ist eine wertvolle Wahl.

Nun, leider sieht sich auch Graubünden bereits seit vielen Jahren mit dem Fenomen der sinkenden Zahl der Schulabgängerinnen und Schulabgänger konfrontiert. Und auch wenn sich die Situation bis 2035 stabilisieren dürfte, bleibt die demografische Entwicklung eine grosse Herausforderung. Es bedeutet weniger Jugendliche und mehr Konkurrenz um Talente. Dieser Entwicklung kann nicht allein mit Strukturveränderungen begegnet werden. Es braucht deshalb mehr Unterstützung für die Berufsbildung vor Ort, dort, wo die Jugendlichen leben und die Wirtschaft arbeitet. Graubünden ist ein

Kanton der Täler – mit 150 Talschaften, drei Sprachen und einer enormen Vielfalt an wirtschaftlichen Strukturen. Diese Dezentralität ist keine Schwäche, sondern unsere Stärke. Denn sie ermöglicht Bildung in der Nähe: kurze Schulwege, regionale Verwurzelung und eine Berufsbildung, die auf lokale Bedürfnisse der Wirtschaft zugeschnitten ist.

Unsere Berufsschulen, Lehrbetriebe und überbetrieblichen Kurszentren leisten tagtäglich einen wichtigen Beitrag dazu, dass Jugendliche in ihrer Heimatregion bleiben und hier ihre berufliche Laufbahn starten können. So bleibt Fachwissen in der Region – und damit auch wirtschaftliche Wertschöpfung, soziale Stabilität und Identität.

Und genau das sieht auch unser kantonales Berufsbildungsgesetz vor: *Ein dezentrales und ausreichendes Angebot an Berufsfachschulen ist sicherzustellen.* Diese gesetzliche Verankerung ist Ausdruck unserer Bündner Bildungsphilosophie – Nähe, Praxis, Vernetzung.

Die Fiutscher ist ein leuchtendes Beispiel dafür, wie Berufsbildung erlebbar gemacht werden kann. Hier begegnen sich Jugendliche und Berufsleute auf Augenhöhe. Hier wird ausprobiert, gefragt, geschnuppert – und entschieden. Fiutscher ist kein theoretisches Lehrbuch, sondern ein echtes Erlebnis, bei dem Berufe sichtbar und spürbar werden.

Dass der Bündner Gewerbeverband diese Ausstellung ins Leben gerufen hat und sie bis heute trägt, ist Ausdruck von grosser Verantwortung und Engagement. Seit 125 Jahren setzt sich der Verband für die Berufsbildung ein – und Fiutscher ist seine moderne Form der Nachwuchsförderung. Fiutscher steht für Wertschätzung und Anerkennung der Berufsbildung. Denn hier wird deutlich, wie viele Betriebe, Schulen und Institutionen gemeinsam daran arbeiten, jungen Menschen eine Perspektive zu geben. Das verdient Respekt – und Dank.

Aber auch regionale Berufsausstellungen sind unverzichtbare Brücken zwischen Schule und Wirtschaft. Sie bringen zusammen, was zusammengehört: Jugendliche mit ihren Fragen und Träumen – und Betriebe, die bereit sind, diese Träume in die Tat umzusetzen.

Weiter spielt ein früher und gezielter Berufswahlprozess eine zentrale Rolle: Dazu muss die Zusammenarbeit zwischen Schulen und Unternehmen weiter gestärkt werden. Lehrpersonen brauchen solide Kompetenzen in der Berufsorientierung und Eltern sollen sich als Begleiterinnen und Begleiter ihrer Kinder verstehen. Berufsbildung muss sichtbar, Begeisterung geweckt und Berührungspunkte mit der Arbeitswelt geschaffen werden.

Denn die Berufsbildung funktioniert nur, weil sie auf Partnerschaft basiert: Bund, Kanton, Organisationen der Arbeitswelt, Schulen und Betriebe ziehen am gleichen Strick. Diese Verbundpartnerschaft ist ein Erfolgsmodell – und Fiutscher ist ein Paradebeispiel dafür.

Hier wirken Lehrbetriebe, Berufsverbände, Kanton, Berufsschulen und engagierte Ausbildende und Lehrpersonen. Diese Zusammenarbeit hat ein gemeinsames Ziel: Jugendliche stark machen für die Zukunft.

Oder wie es die Strategie Berufsbildung Graubünden 2035 formuliert:

«Die Akteure gestalten die Berufsbildung gemeinsam mit Leidenschaft und Pioniergeist.»

Mit der im Oktober 2024 verabschiedeten Strategie Berufsbildung Graubünden 2035 hat der Bündner Gewerbeverband einen wichtigen Meilenstein gesetzt. Diese Strategie zeigt klar: Die Berufsbildung soll in der Gesellschaft stärker anerkannt, qualitativ weiterentwickelt und strukturell besser vernetzt werden.

Sie verfolgt zehn strategische Ziele – von der Anerkennung in der Gesellschaft über die Sicherung der Finanzierung bis zur Nutzung der Digitalisierung. Sie will die Vielfältigkeit des Kantons mit seiner dezentralen Berufsbildung als Stärke nutzen.

Das ist eine klare Botschaft: Nicht anpassen, sondern das Eigene stärken. Nicht zentralisieren, sondern vernetzen. Nicht verwalten, sondern gestalten.

Dafür hat die Berufsbildungskommission des BGV den Auftrag, die Umsetzung bis 2035 zu begleiten – mit 73 konkreten Massnahmen in vier Handlungsfeldern, von der Förderung der Berufswahl bis zur Entlastung der Lehrbetriebe.

Liebe Anwesende, die Berufsbildung in Graubünden ist stark – aber sie braucht weiterhin unsere gemeinsame Aufmerksamkeit. Denn sie ist kein Selbstläufer, sondern ein Gemeinschaftswerk.

Wir müssen den Jugendlichen zeigen, dass jeder Beruf zählt, dass jede Lehre Perspektiven öffnet und dass Erfolg viele Gesichter hat. Wir müssen dafür sorgen, dass Lehrbetriebe die nötige Unterstützung erhalten, dass Berufsschulen bestehen bleiben und dass die Gesellschaft die Berufsbildung als erfolgreichen Weg anerkennt.

Ich wünsche der Fiutscher 2025 viel Erfolg, allen Jugendlichen inspirierende Begegnungen – und uns allen die Zuversicht, dass die Berufsbildung in Graubünden auch in Zukunft das bleibt, was sie heute ist: ein Fundament für wirtschaftliche Stärke, gesellschaftlichen Zusammenhalt und persönliche Erfüllung.

Herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!